Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



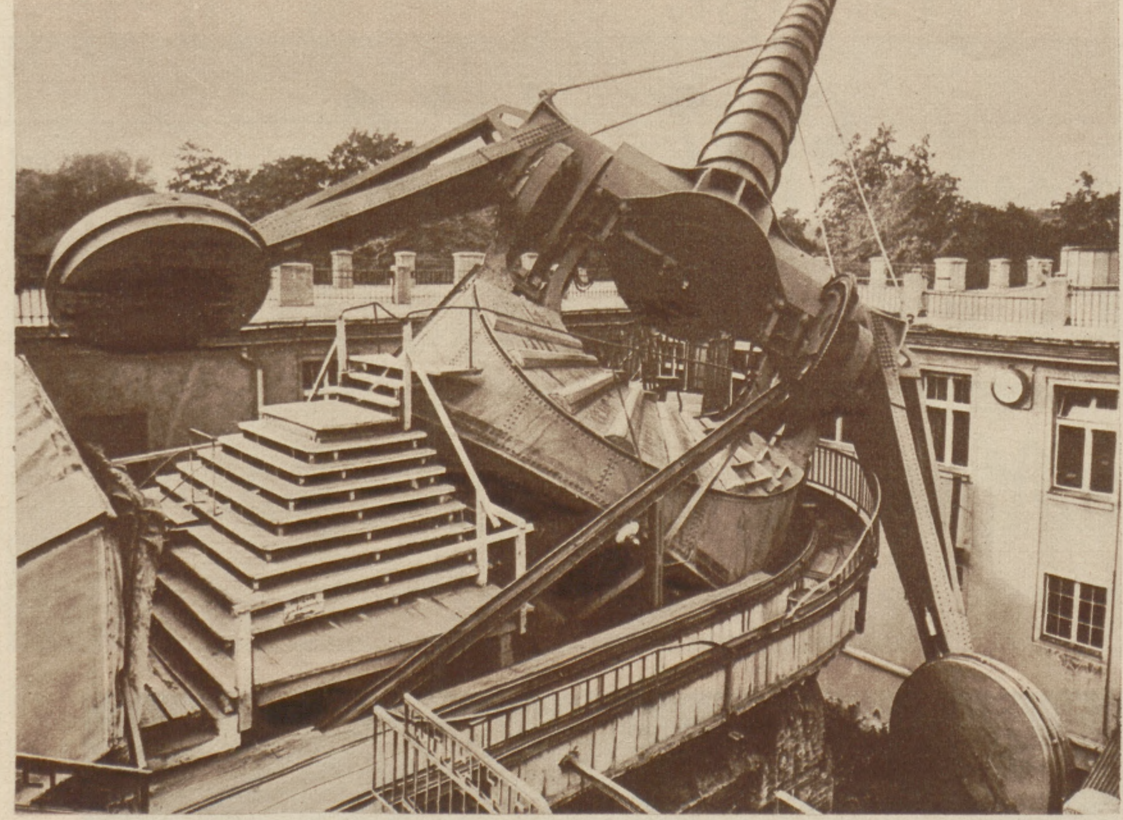
RUMMELPLATZ-ROMANTIK

Ein Ritt auf exotischem Getier ist gar zu verlockend

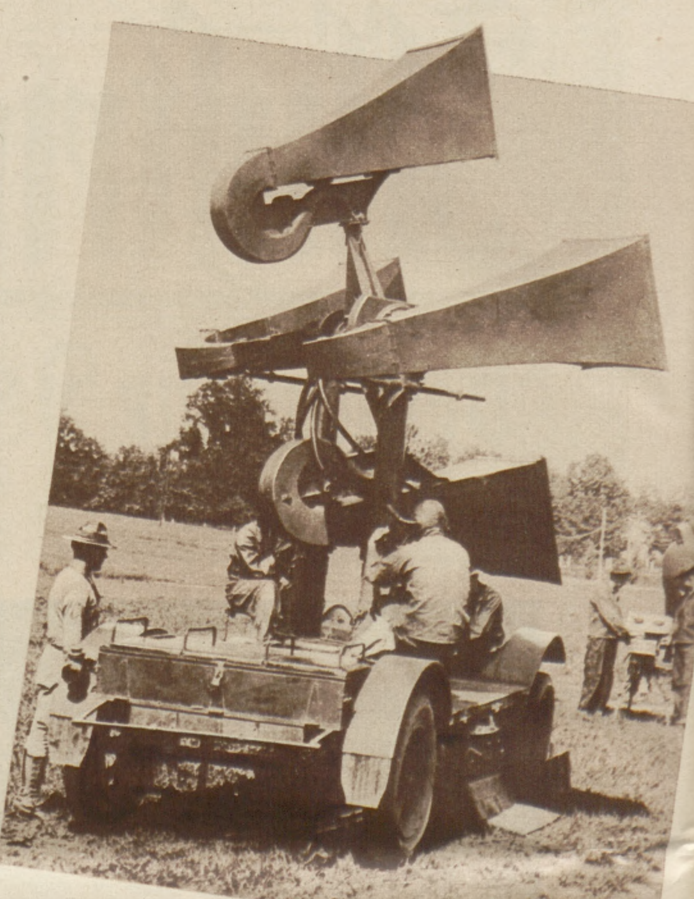
Aufn. Hans Pusen, Hannover

B

Unser Bericht: Bilder

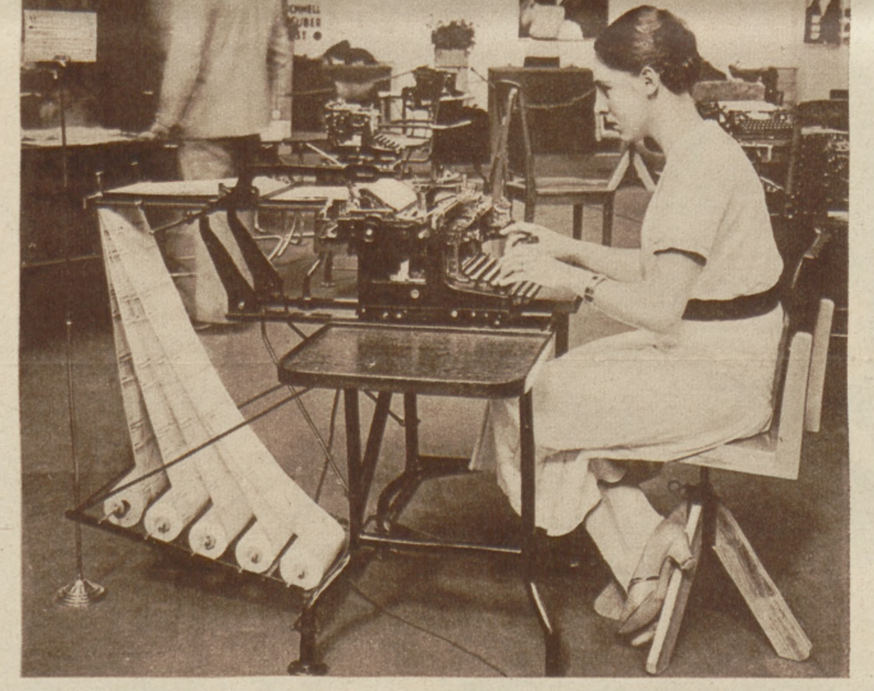


Technik im Dienst der Wissenschaft. Ein Wunderwerk deutscher Technik ist das Riesenfernrohr der Treptower Sternwarte zu Berlin, deren Leiter seit 35 Jahren Dr. Friedrich Archenhold ist. Am 2. Oktober feiert er seinen 70. Geburtstag



Technik im Dienst des Kriegshandwerks. Amerika betreibt systema tisch die Vervollkommnun seiner Fliegerabwehrwaffen. Eine der modernst technischen Spezialtrupp bei der Arbeit. Im Vorde grund ein Wagen mit ri sigen, feinempfindlichen Ab hörgeräten, die auf weit Entfernung motorische Ge räusche wahrnehmen, da hinter elektrische Maschinen zur Stromerzeugung un hinter diesen gewaltig Scheinwerfer, die mit 800 Millionen Kerzenstärk den Himmel nach den feind lichen Maschinen absuchen sollen

Von der ➳ 7. Internationalen Büroausstellung in Berlin. Eine neuartige Schreibmaschinenkonstruktion, die eine Fließarbeit mit zwölf Durchschlägen ermöglicht, ohne daß das Kohlepapier umgewechselt zu werden braucht





In Königswalde in der Neumark wurde es durch Sammlungen und Stiftungen der katholischen Gemeinde ermöglicht, Gelände aufzukaufen und ein Gotteshaus zu errichten. Kürzlich erfolgte die feierliche Weihe der neuen „Herz-Jesu-Kirche", die sich in ihrer Bauart dem Landschaftsbilde würdig einfügt



Wieder einmal machte Chile durch eine schwere Marinerevolte von sich reden. Der Hafen von Valparaiso, wo die meuternde Flotte vor Anker liegt



Von dem Kampf um drei Box-Europameisterschaften, der vor 30000 Zuschauern im Poststadion zu Berlin stattfand. Hein Müller kämpfte siegreich gegen den Titelhalter Pierre Charles, Belgien. Er wurde Europameister im Schwergewicht. Zeitbild aus dem Kampf



Fußball immer noch der Sport der Jugend. Berlins Fußballjugend auf der Jagd nach Autogrammen des berühmten spanischen Torwarts Zamora, mit dessen Hilfe Spaniens Städteelf 4:2 gegen Tennis-Borussia gewann



Die Sechs-Tagefahrt der Motorräder durch Italien brachte äußerst schwere Prüfung für Menschen und Material. Auch ein starker deutscher Trupp nahm an der Prüfungsfahrt teil. — Deutsche Fahrer an der Kontrollstelle in Meran, in der Mitte, stehend, der deutsche Weltrekordfahrer Ernst Henne



Lustiges Bild vom Sportfest der Londoner Plätterinnen. Start einer Gruppe von Plätterinnen zum Wettlaufen mit Wäschekörben



Eines der größten Flöße der Welt mit 6500 Baumstämmen wurde kürzlich auf dem Kolumbia-Fluß bei Washington geflößt →



Frühjahrsarbeiten im Weinberg, Kupferstich des 16. Jahrhunderts aus der einst weitberühmten „Oeconomia", einem Hausbuche des märkischen Pfarrers Magister Johannes Colerus



Weinlese
Monatsbild aus dem einst weitberühmten Hausbuche „Oeconomia"

Auch am Rhein reifen die Trauben

Bild unten:
Am Rhein reifen die Reben und eine Kostprobe Most vom neuen Jahrgang schmeckt wundermild ↓



Flurhüter in den Weinbergen am Rhein, der in der Reifezeit mit Pistole und Pfeifen ausgerüstet, das unliebsame Räubervolk der Spatzen und Stare vertreiben soll

Ostdeutscher Weinbau

„Ostdeutscher Wein", wer das Wort hört, beginnt zu lächeln und überlegt, ob er die boshaften Verse Johannes Trojans noch zusammenbekommt, die er dichtete, als im Jahre 1888 im ganzen weiten deutschen Reich nur Säuerlinge, Rachenputzer und Krätzer gewachsen waren:

Wenn du einmal kommst
In diesem Winter nach Bomst,
Deine Erfahrung zu mehren
Und man setzt, um dich zu ehren
Dir heurigen Bomster Wein vor,
Dann bitt' ich dich, sieh dich fein vor,
Daß du nichts davon verschüttest,
Und dein Gewand nicht zerrüttest,
Weil er Löcher frißt in deine Kleider
Und auch in das Schuhwerk leider . . .

Und weiter behauptet dann der schlimme Spötter, daß Schwefelsäure im Vergleich zum Bomster Wein Milch sei, daß er Eisen wie Watte zerstöre; Granit und Ziegelstein sollten sich angeblich in ihm restlos auflösen usw. usw. Der Chronist aber, der sich im Gegensatz zu den allermeisten Menschen, die dieses Sprüchlein zitieren, mutig an Ort und Stelle begeben hat, um dem bösen Gerede auf den Grund zu gehen, kann, auf eigene sorgfältige und bis in den späten Abend ausgedehnte Proben gestützt, versichern, daß Trojan den Bomstern reichlich Unrecht getan hat. In Bomst selbst gibt es heute überhaupt keinen Bomster mehr zu trinken. Denn die in den 1850er Jahren in der Herrschaft Bomst angelegten Weinberge, deren Erzeugnisse lokalen Ruf besaßen und sogar als „Chateau Bomst" bei der Weinprobe, die der deutsche Reichstag im Jahre 1876 hielt, eine Rolle spielten, sind eingegangen und mit Obst bepflanzt worden. Dagegen wird im Bomster Kreise in Chwalim und Unruhstadt noch Wein gebaut, allerdings ziehen es die Besitzer vor, ihren sorgfältig gepflegten Tropfen bei feierlicher Gelegenheit selbst zu trinken. Der 21er Bomster, von dem der Verfasser vor vier Jahren einmal eine Anzahl Flaschen bezog, war ein recht guter Tropfen und ist von seinen Freunden anstandslos vertilgt worden. Heutzutage kennt man vom ostdeutschen Weinbau meist nur den Grünberger, der nicht so unbedeutend ist, wie man glaubt. Auch in der ganzen Gegend dort wird noch Weinbau getrieben, wenn auch das große Gebiet der Gubener „Weinberge" heute fast ausschließlich vom Obstbau genutzt wird. Dabei war einmal, im 15. Jahrhundert, der Gubener Wein so „berühmt", daß es in Rostock einen besonderen „Gubynschin Keller" gab. Ob die Leute in Mecklenburg damals so ausgepichte Kehlen hatten, oder ob der Gubener Wein in 460 Jahren soviel saurer wurde, kann nicht mit Sicherheit angegeben werden; fest steht, daß man in den 1880er Jahren den Gubener Wein in der Provinz Posen als „Tugendwein" bezeichnete und behauptete, wenn ein Mägdelein ihn am Neujahrstage tränke, zöge er ihr den Mund so sehr zusammen, daß ihr im ganzen Jahre kein Mann einen Kuß geben würde. Aber das sind nachbarliche Spöttereien, auf die man nicht zuviel geben kann. Jedenfalls wird heute noch in der Gegend um Oder und Obra Wein gebaut, bei Züllichau, bei Crossen, bei Padligar, in Grünberg usw. Und dieser Wein ist durchaus genießbar, wie der Chronist aus eigener Erkundung weiß. In Crossen an der Oder gibt es einen alten Weinschank, der über 200 Jahre besteht. Da trinken abends in der Dämmerstunde die Alteingesessenen ihren Dämmerschoppen, herb und ungesüßt. Eine andere Crossener Weinfirma, die mit den modernsten Maschinen und Einrichtungen arbeitet, liefert sogar ungegorenen Traubenmost für Kurzwecke. Neuerdings macht man dort Versuche mit Reben auf amerikanischer Grundlage, ein Beweis dafür, daß man in Ostdeutschland die Flinte nicht ins Korn wirft und sein Herz mit einheimischem Gewächs noch lange erfreuen will.

Werner Köhler



Hölzerne Weinpresse, wie sie noch heute in märkischen Weinbergen hin und wieder gefunden wird. Kupferstich vom Jahre 1705 aus dem „Klugen und Rechts-verständigen Haus-Vatter", einem ungeheuer dicken Haushaltungs-Lehrbuch





Weinberg in Tschicherzig über der Oder vor der Bearbeitung im Frühjahr

← Moderne Kelterei in Crossen an der Oder



Bearbeitete Weinberge bei Radewitsch an der faulen Obra, im Kreis Züllichau, im zeitigen Frühjahr

Der „1811er", aus Goethes Gedichten berühmt, scheint auch in der Mark Brandenburg ein guter Tropfen gewesen zu sein. — Geschnitzter Boden eines Weinfasses vom Jahre 1811 aus dem städtischen Museum zu Driesen. Bei Driesen hatte zu Ende des 18. Jahrhunderts Brenckenhoff, der Erschließer des Netzebruches, große Weinberge, die bedeutenden Ertrag brachten



Weinflasche aus dem 18. Jahrhundert. Erzeugnisse märkischer Glashütten, jetzt im städtischen Museum zu Landsberg a. d. Warthe →

Schöner irdener Weinkrug aus den Weinbergen der Stadt Züllichau, erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aus dem Züllichauer Museum

Der Erfinder

Eine historische Skizze
von Christel Broehl-Delhaes

Der Student der Chemie und blutarme Ungar Irinyi hatte einmal wieder zu spät sein Stüblein bei der Musikantenwitwe und behäbigen Wiener Zimmervermieterin Molinari verlassen und strebte, erst halb und sehr unordentlich angezogen, in höchster Eile dem Polytechnikum zu. Er lief, daß die Schöße seines Rockes lustig flatterten und der hohe Kragen des Vatermörders viel zu heiß und zu eng wurde; dazu war Irinyi bei solcher Eile stets taub und blind für seine Umwelt und die Stasi Meißner mußte den eiligen Studenten schon bei den obgenannten flatternden Rockschößen halten, wollte sie sich ihm überhaupt bemerkbar machen. Irinyi, von so hübschen wie festen Händen energisch bezwungen, taumelte bei dem unerwarteten Angriff fast ein paar Schritte rückwärts, was der Stasi Meißner ein perlendes, aus höchsten Tönen herabflutendes Lachen entlockte.

„Will der Herr Studiosus Irinyi wieder einen Anpfeifer von meinem gestrengen alten Herrn einheimsen, weil er zu spät in den Hörsaal kommt?“

„Sakra, die Fräuln Stasi!“ Dunkles Aufwellen unter der Haut läßt das Bronzegesicht des Ungarn noch brauner schimmern. „Die Fräuln Stasi ist immer zur Stell', wenn ich einen guten Schutzgeist nötig brauch' — — —!“ Und dabei bleibt's, weil keines der beiden ein weitres Wort spricht und jedes nur stumm vor dem anderen steht und in dessen Augen sieht. Und dem braunen Augenpaar leuchten die mädchenhaften, himmelblauen, wie die himmelblauen sich von den braunen, ungarischen verzaubern lassen. Bis endlich die Stasi meint: „Warum stehen S' denn immer so spät auf, Irinyi? Sie dürfen doch Vaters Vorlesungen nicht so oft versäumen!“



„Ich wollt' sie ja nicht versäumen — — —!“

„— — — aber verspäten! Und das ist noch schlimmer für Sie. Es ist doch nun einmal Vaters fixe Idee, all denen nicht gut zu wollen, die sich verspäten. Dabei sollt' grad' Ihnen mein Vater so recht wohl gesonnen sein!“

„Schau, warum denn grad' mir, Stasi?“

Die vier Locken seitlich der rosigen Mädchenwangen unter dem rosa Schutenhut, diese vier wunderbar gedrehten blonden Locken Stasis geraten in Bewegung. Solch kecken Frager mag man nicht sagen, daß man grad' ihn so lieb hat von all den anderen Studenten und das väterliche Wohlwollen recht nötig braucht, um sich eines schönen Traums Wirklichkeit ganz deutlich ausmalen zu können. Daher sagt die Stasi auch nicht, was sie denkt, sondern klüglich: „Weil grad' in Ihnen so was Tüchtiges steckt!“

Etwas Schöneres hätte die Stasi Meißner, des Chemieprofessoren Tochter, einem blutarmen, jungen, strebsamen und heißblütigen Studenten nicht leicht sagen können, und solche Belobigung ermutigt Irinyi zur spontanen Preisgabe eines lang gehüteten Geheimnisses. Er neigt sich ein wenig über den rosa Schutenhut und sagt leise:

„Ich arbeit' ja auch die halbe Nacht! An einer Erfindung, wissen S'!“

„Oh — —“ sagt die Stasi nur und ihr Mäulchen bleibt offenstehen, rot und feucht und verwundert. Eine Schmeichelei hat sie ihm sagen wollen, als sie seiner Tüchtigkeit Erwähnung tat. Und nun war's gar wahr. Und sie flüsterte noch einmal: „Oh — — — —?“

„Ja, 's ist wahr!“ entzündet ihr atemloses Staunen, ihre bewundernde Ehrfurcht seine Mitteilsamkeit. „Da quälen sich die Leut' mit der Zündmaschine des Döbereiner ab und machen schon Luftsprüng', wenn sie nimmer Stahl noch Stein reiben müssen, ehe ihre Pfeif' qualmt. Und das über einer so umständlichen Sach'!“ Und der Studiosus Irinyi legt dem kleinen Fräulein Meißner, die, obwohl Chemieprofessorentochter, nicht die geringste Ahnung von chemischen Lösungen und Verbindungen hatte, die Bestandteile der von Döbereiner um 1830, also vor fünf Jahren, erfundenen Feueranzündmaschine auseinander, welche zwar das erste, auf chemischem Wege entdeckte Feuerzeug, aber immer noch unerträglich schwierig zu handhaben war. An Stasis Hirn wirbelten Reden über Schwefelsäure, Zinn, Wasserstoff, Platinschwämme und Spiritus vorüber und als Krone eine des Inhalts, daß Irinyis Erfindung all dies unnötig machen würde. Irinyis Erfindung! Ganz plötzlich schlug der Gedanke daran ihm wieder die Krallen ins Hirn. Unruhe und Wunsch nach Weiterarbeit brach aus dem nunmehr unstet werdenden Blick.

„Gehen's, Fräulein Stasi, seien S' nit bös, wenn ich jetzt davonlauf'! Grad' jetzt packt mich wieder so eine Idee — — Grüß Gott! Und — nit bös sein, Staserl, gelt?“

Stasi konnte schon ein bisserl verdutzt sein. Aber geh', so ein Gescheiter, so ein Erfinder, dem muß man nichts übelnehmen, der kann nix dafür. Nur eins rief sie ihm nach: „— — — und morgen mit der Wagenfahrt in den Wiener Wald, wie ist's denn da? Da machen S' doch mit?“

„Glaub's nit!“ Und der Ungar rennt schon weit draußen mit wehenden Rockschößen und schaut nicht um. Die Stasi steckt sich hinter den Karl Ludwig, Irinyis besten Freund. Aber den wirft die gute Molinari kurzerhand aus dem Häusl. Der Herr Studiosus arbeite, der Herr Studiosus erfinde! Dabei dürft' ihn keiner stören. Auch der Herr Ludwig nit. Auch die Fräuln Stasi nit. Auch der Wiener Wald nit. Du, mei liebs Herrgöttle, wenn einem der Herr Irinyi nur nicht eines Tages das gesamte Häusl in die Luft sprengt mit seine giftige Dämpf' — — —.

Im Banne der Berge

Oben: **Der „hohe Bracht-Turm“,** der sich auf sauerländischer Bergeshöhe nahe dem altwestfälischen, jetzt tausendjährigen Orte Altenhundem (Ruhr-Siegbahn) bis zu dreißig Meter Höhe erhebt, wurde nach Entwürfen des Architekten Professor Wilh. Kreis unlängst unter Mitarbeit des Westfalen-Heimatbundes Berlin von einem westfälischen Verkehrsausschuß, an dessen Spitze Ministerialdirektor Dr. Dr. Arnoldi, Berlin, ein gebürtiger Sauerländer, steht, errichtet. Mit ihrer wuchtigen Gestaltung, sich ihrer Berg- und Waldeinsamkeit anpassend, enthält diese eigenartige Aussichtswarte u. a. eine Wetterbeobachtungsstelle, eine Vogelwarte und eine Jugendherberge

Im Kreis: **Die Bielerhöhe in der Abendsonne.** Aufnahme von Willi Hans Schwarz, Galtür in Tirol, der auch, wie wir auf zahlreiche Anfragen mitteilen, der Photograph unseres Titelbildes „Berg im Nebel“ in einer unserer letzten Nummern war

Schauen halt der Fräuln Stasi ihre Fensterln ein bißchen weniger blank aus als sonst auf der Fahrt in den Wiener Wald, weil es ohne den Irinyi hinausgeht und weil der Herr Irinyi auch in Gefahr ist, wenn's der Frau Molinari das Häuschen in die Luft sprengt — — —

Nächsten Mittag poltert der Herr Professor Meißner beim Heimkommen in der Wohnung herum, daß es schon nicht mehr gemütlich ist.

„So ein Mordskerl! So ein Überlistiger! So ein Hexenmeister! Macht uns allen was vor, der Irinyi! Kommt der Kerl und hat ganz einfach Phosphor mit braunem Bleioxyd verbunden, tauchte Hölzchen in die gummigebundene Masse, ließ die erkalten und trocknen und — —“

„Und?“ mischt sich die Stasi unberufen in die Rede, so daß dem Professor der Atem wegbleibt.

„Und? Was verstehst denn du von solchen Dingen?“

„Was hat er gemacht?“ forscht die Stasi unbewegt.

„Zündhölzer!“ antwortet lakonisch der Vater.

Der Stasi stockt vor Freude die Stimme. Dann begreift sie's und nun sagt sie gar keck und wissend: „Sagst, da kommt der Kerl und hat ganz einfach —“. Einfach? So einfach ist das gar nicht gewesen und es hat dem armen Jungen manche Nacht Arbeit gekostet und — manches geschwänzte Kolleg — — Hei, nun braucht man die Zündmaschine nicht mehr!“

Der Herr Professor erstarrt immer mehr.

„Woher weißt denn du all das? Was verstehst denn du davon?“

Da macht die Stasi einen spöttischen Knix, daß sie in die Falten ihrer Krinoline versinkt und funkelt ihren überlegenen Blick leuchtendblau in die Brillengläser des professorlichen Papas.

„Von ihm selber!“ Und wirbelt unbändig aus dem Zimmer.

Jetzt geht dem Allgescheiten ein neues Weisheitslicht auf und er bläst es nicht aus mit der Puste des Unmuts, nein, er speist es liebevoll mit dem Lächeln seines Einverständnisses.

„NAO HIUS!“

Eine Heimkehrertragödie aus dem westfälischen Volkstum

Zu lange fast hat das deutsche Volk das leichte und seichte Literatengeschwätz entwurzelter Wortemacher geduldet. Aber gleichzeitig wuchsen fern dem lauten Jahrmarkt geschäftiger Interessenten Kräfte heran, die aus Heimatgebundenheit und von einer neuen Landschaft deutschen Wesens her in die Öffentlichkeit vorbrechen. Und mit einer Gewalt und Ausdrucksfähigkeit des Gefühls, die erstaunen läßt. Bei allen deutschen Stämmen regen sich solche Kräfte. Ein treffliches Beispiel dafür ist die westfälische Heimkehrertragödie „Nao Hius!“ (Nach Haus!) des Bielefelder Museumsdirektors Dr. Schoneweg, aus der wir Szenenbilder bringen. — Von der Gattin des Göttinger Universitätsprofessors Dr. Roeder, einer geborenen Chamberlain, wurde sie unter dem Titel: „Home coming“ nun auch ins Englische übersetzt. Das Werk ist dem englischen Dichter Sherriff, dem Autor des auch in Deutschland viel gespielten Schützengrabendramas „Journey's End“ (Die andere Seite) zugeeignet worden. Auch eine Übersetzung ins Norwegische liegt vor. Das Werk hat in Deutschland bereits zahlreiche Aufführungen erlebt, u. a. auf der niederdeutschen Bühne in Hamburg, sowie im Rundfunk. Schonewegs Finanzamtskomödie „Dä Student van Mönster“ sowie die Bauernkomödie „Piepenbrinks up Briutschau“ desselben Verfassers sind ebenfalls auf zahlreichen Bühnen mit gutem Erfolge aufgeführt worden. Im Herbst dieses Jahres erscheint ein neues Schauspiel Schonewegs. Es ist betitelt „Lachende Erben“ und kommt im September im Staatlichen Kurtheater Bad Oeynhausen zur Uraufführung.

Die Aufnahmen sind anläßlich von Aufführungen des Stückes durch die Niederdeutsche Heimatbühne auf Bauernhöfen des Ravensberger Landes gemacht worden



Hermann Meyer zu Horstbrink nimmt Abschied, um in den Krieg zu ziehen



Lisbeth Meyer zu Horstbrink, die ihren Mann für tot hält, heiratet Heinrich Elbreder

Hermann Meyer, aus Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, findet seine Frau verheiratet vor. Er sucht Rat bei Pastor Schrader. Nachdem er sich zum freiwilligen Verzicht durchgerungen hat, fehlt ihm im entscheidenden Augenblick doch die Kraft, seinen wiedergefundenen Hof zu verlassen. Er flüchtet in den Freitod

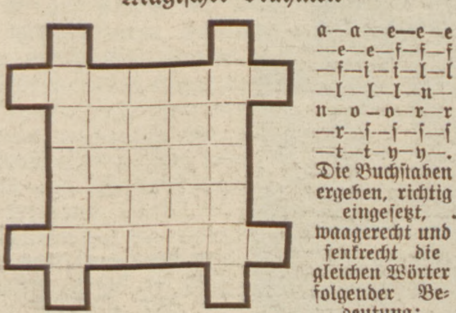


Der Dichter Schoneweg, Bielefeld, nach einer Büste des Bildhauers Karl Altenbernd

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—a—bel—bel—bo—ci—dau—di—di—dron—e—e—e—es—fel—ga—gar—gram—i—i—in—ka—ka—ko—la—li—lo—löf—mus—na—na—ne—ne—ni—on—ot—phe—ra—ran—ras—rik—sa—sche—sprung—sus—tal—ti—trat—tro—ur—vi—zo— sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch von Wieland ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Gestalt aus dem fliegenden Holländer, 2. Königin v. Spanien, 3. Völkerschaft, 4. Reiterschar, 5. die alten Herrscher von Peru, 6. südafrikanisches Küstenland, 7. Pelzart, 8. Überschuh, 9. griechische Stadt in Kleinasien, 10. Lärm, 11. Stadt in Kroatien, 12. Herkunft, 13. Vorhang, 14. Humanist von Rotterdam, 15. salpetersaures Salz, 16. südamerikanischer Staat, 17. Eßgerät, 18. Schwachsinniger, 19. Südfrucht, 20. Gesetzbuch d. Islams. Bru.

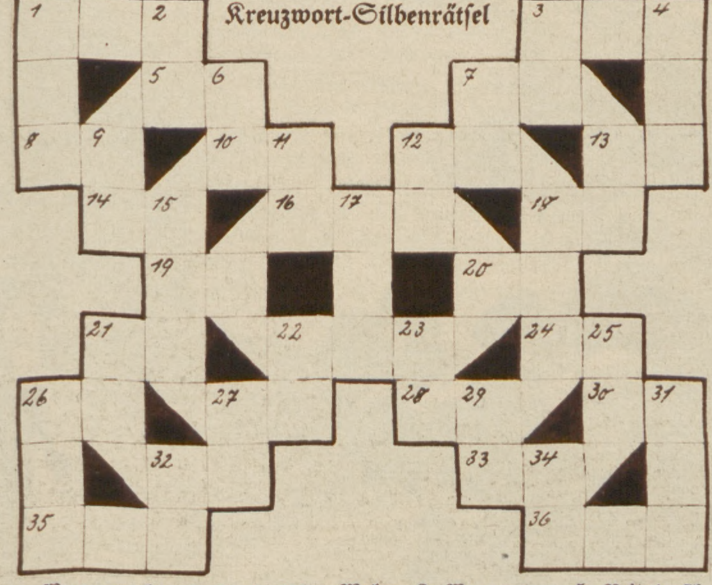
Magischer Rahmen



a—a—e—e—e—e—e—f—f—f—f—i—i—l—l—l—l—l—n—n—o—o—r—r—r—s—s—s—s—t—t—y—y—. Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, waagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung:

1. Tischgerät, 2. Prophet, 3. Teil des Daches, 4. Pflanzenbestandteil, 5. österreichischer Possendichter. P.H.

Kreuzwort-Silbenrätsel



Waagerecht: 1. Italienischer Maler, 3. Wagneroper, 5. Reitutensil, 7. König der romanischen Sage, 8. römischer Grenzwall, 10. Sundainsel, 12. oströmischer Kaiser, 13. Zeitsitte, 14. Futterstoff, 16. Titelheld einer Schillerschen Ballade, 18. Stadt in der Schweiz, 19. Meerfrau, 20. europäische Hauptstadt, 21. Papstname, 22. Fluß in Unteritalien, 24. Markgraf, 26. Figur aus „Lohengrin“, 27. Feldblume, 28. ehemalige deutsche Kolonie, 30. Freund Wallensteins, 32. deutscher Schriftsteller und Dramaturg, 33. offener Güterwagen, 35. Feuerwerkskörper, 36. Südfrucht.

Senkrecht: 1. Stadt in Mittelitalien, 2. Gemeindewiese, 3. feierlicher Brauch, 4. Baumgrille, 6. Ostgotenkönig, 7. Fluß in Italien, 9. Eßgerät, 11. Abschiedsgruß, 12. orientalischer Nadelbaum, 13. Nebenfluß d. Rheins, 15. Schutzgeist, 17. Märchendichter, 18. Heeresgepäck, 21. durch ihren schiefen Turm bekannte Stadt, 22. Studentenwohnung, 23. Wettmaschine, 25. die Königin unter den Blumen, 26. weiblicher Vorname, 27. Vogel, 29. Figur aus Hebbels „Genoveva“, 31. alte Residenzstadt Assyriens, 32. Saiteninstrument, 34. brasil. Bundeshauptstadt. Stra.

Ehr und Zier (zweiteilig)

Das Erste ist ein edler Fisch
Und ziert, besonders grün, den Tisch.
Das Zweite, jeden Turner ehrend,
Ist doch in einem Glase störend.
Den Schwimmer zeigt in seinem Glanze
Und voller Schönheit erst das Ganze. P.Kl.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Waffenstillstand, 2. Enzyklika, 3. Nimbus, 4. Illimani, 5. gratis, 6. Gehalt, 7. Eichsfeld, 8. Watsche, 9. Überzieher, 10. Nachurlaub, 11. Scheune, 12. Titus, 13. Umlaut, 14. Niete, 15. Domizil, 16. Vitrine, 17. Immenkorb, 18. Ensemble, 19. Lenin, 20. Globus, 21. Epidiaskop, 22. Tribunal, 23. Allotria, 24. Negation: „Wenig gewünscht und viel getan, das ist der beste Lebensplan.“

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Wochenende, 7. Isar, 8. frei, 9. die, 10. Doge, 12. Urne, 14. Haag. 17. Grab, 19. Rio, 20. Pisa, 21. Voth, 22. Felleisen. Senkrecht: 1. Wiedehopf, 2. Oslo, 3. Erde, 4. Efeu, 5. dein, 6. Eisenbahn, 11. Goa, 13. rar, 15. Arie, 16. Gral, 17. Gobi, 18. Akte.

Schlüsselrätsel: 1. Wonne, 2. Tinte, 3. Husten, 4. Wachs, 5. Luftschiff, 6. Tonne, 7. Dalli, 8. Vanille, 9. Wiegenfest, 10. Kuckuck, 11. Gutheil, 12. Didaktik. „Wo Glück und Gunst nicht will, Da hilft Weisheit und Kunst nicht viel.“

Rösselsprung: „Wie soll ich mich im großen Schwalle / Zur Geltung bringen, sag' mir's an!“ — „Mach eins nur trefflicher als alle, / Nur eins, was so kein andrer kann!“ Geibel.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42. Verantwortlich: Dr. Ernst Leibl, Berlin-Zehlendorf

Riesen-Schleusenbau gegen Arbeitslosigkeit

Die Obertalsperre dicht oberhalb von Bad Lauterberg im Harz, die zweite großzügige Anlage der Harzwasserwerke der Provinz Hannover, ist jetzt nach Beendigung der Söfetalsperre, 6 Kilometer oberhalb der Stadt Osterode am Harz, im Bau begriffen. Sie dient neben den Landeskulturinteressen der Hochwasserbekämpfung und der Niedrigwasseraufhöhung der Oder und Leine im westlichen Harzvorland sowie der Erzeugung elektrischer Stromkraft.

Das Fassungsvermögen der Sperre ist 30 Millionen Kubikmeter. Der Hauptsperrdamm, der eine Höhe von 65 Meter bei 300 Meter Kronenlänge und 300 Meter Breite zwischen den luftseitigen und wasserseitigen Dammfüßen hat, besteht aus einem Erddamm von 1400000 Kubikmeter Boden und einem Betonkern mit rund 50000 Kubikmeter Beton. Die Bauzeit ist auf zweieinhalb Jahre bemessen, so daß mit einer Fertigstellung im Sommer 1933 zu rechnen ist.

Neben einem großen Gerätepark finden etwa 1000 Notstandsarbeiter für mehrere Jahre hier Arbeit.



Blick durch eines der Riesenrohre, welche zum Bau der Talsperre verwendet werden, auf den Arbeitsplatz

Eine öffentliche Straße geht noch mitten durch das Baufeld

Beim Transport eines Baggers

Zwei Riesenbetonrohre von 2,50 Meter Durchmesser dienen als Grundablaß auf der Wasserseite des Dammes

Heu! ruck! Das Lied der Arbeit, das so viele Millionen Arbeitslose in Deutschlands Notzeit vermissen müssen